

TANJA KUMMER

*Der
Weltenwandler*



ROMAN

Tanja Kummer

Der Weltenwandler

Roman

Leseratten Verlag

Tanja Kummer
Der Weltenbezwingler
ISBN 978-3-945230-01-5
1. Auflage, Backnang 2014

Copyright Leseratten Verlag, Marc Hamacher
71522 Backnang

© Alle Rechte vorbehalten

www.leserattenverlag.de
www.tanjakummer.de

Leseprobe

Shawn schlief tief und fest in ihren Armen. Es zerbrach Grace fast das Herz, sich von ihm zu trennen und doch wusste sie, dass es sein musste. Lieber jetzt als später, denn sie würde es nicht ertragen, ihm Lebewohl sagen zu müssen. Sie löste ihre Umarmung und schlüpfte vorsichtig von der Pritsche.

Ihre Bluse lag neben der Tür, wo Shawn sie achtlos hingeworfen hatte. Sie nahm sie behutsam auf und zog sie an. Der Rock lag auf dem Tisch über seinen Kleidern. Als sie den Stoff seiner Gewänder berührte, fühlte sie weiches, zartes Gewebe, fast wie Seide. Zudem waren in den schwarzen Stoff goldene Fäden eingearbeitet. Ihre Kleidung hingegen war rau und schwer. Einfach und zweckmäßig. Der Unterschied konnte nicht größer sein.

Grace nahm das Hemd und betrachtete es eingehender. Sie nahm an, dass die fremdartigen Peel es gefertigt hatten, obwohl sie nicht wusste, auf welche Weise. Als sie das Hemd zurücklegte, fiel ihr Blick auf einen Lederbeutel. Sie nahm den Beutel in die Hand, öffnete ihn und zog den Inhalt heraus. Es war ein kleines, rechteckiges Tuch, welches einst weiß gewesen war. Die Jahre hatten es gelb und grau werden lassen und die Blutflecken darauf waren fast verblichen. Unbemerkt liefen Grace die Tränen über die Wangen. Es war das Tüchlein, das Anna ihrem Vater geschenkt hatte, bevor er zur Dunklen Feste aufgebrochen war. Auch Necoms Stein fand sie in dem Beutel und Grace Herz krampfte sich zusammen.

So viele Jahre, dachte sie wehmütig. Trotz allem hatte er sie nicht vergessen. Etwas von ihm selbst war übrig geblieben und hatte sich an diese beiden Relikte geklammert. Es machte ihr Mut, dass sie es schaffen konnten.

Sie fragte sich, warum sie überhaupt noch warten musste, ehe sie mit ihm nach Tybay zurückkehren konnte. Doch die Königin kannte die Antwort. Faija würde es nicht zulassen und sie erst gehen lassen, wenn das *Etwas* vernichtet und die Khal-Thais gerettet waren. Grace seufzte.

Faija glaubte, dass es ihr gelingen konnte, das *Etwas* zu bezwingen. Über Generationen hinweg war es ihm und seiner Familie nie gelungen, *Es* zu töten. Grace jedoch war es mehrfach geglückt, dem *Etwas* schwere Rückschläge zuzufügen. *Doch kann ich Es wirklich besiegen?* Sie war sich nicht sicher. Aber wenn sie nicht daran glaubte, was machte sie dann hier? Oder belog sie sich selbst, wenn sie hoffte, Shawn zuerst von dem *Etwas* befreien zu können, ehe sie es tötete? *Falls Es überhaupt ein Wesen ist, das lebt und getötet werden kann!*

Noch immer von ihren Gefühlen und Überlegungen überwältigt, hatte sie zuerst gar nicht bemerkt, dass der Beutel noch nicht leer war. Erst jetzt, als sie die beiden Relikte zurückstecken wollte, spürte sie einen anderen Gegenstand. Erneut griff sie hinein und zog diesmal das Sonnenamulett heraus. Es fühlte sich warm und vertraut in ihren Händen an. Sie zögerte kurz, steckte es dann aber selbst ein, ehe sie Annas Tuch und Necoms Stein zurück in den Beutel gab. Das Sonnenamulett war nie dazu bestimmt gewesen, Tybay zu verlassen. Und obwohl sie es Shawn gerne gelassen hätte, glaubte sie doch, dass es bei ihr besser aufgehoben war.

Zum Abschied beugte sie sich nochmals über Shawn, hauchte ihm einen Kuss auf die Stirn und verließ die Hütte.

Die Wache vor der Tür nickte ihr höflich zu. Grace jedoch erwiderte seine vorgetäuschte Freundlichkeit nicht. Sie hatte die Abscheu in seinen Augen gesehen. Mit hoch erhobemem Haupt und stolzem Schritt setzte sie ihren Weg ins Dorf fort. Inzwischen war es später Nachmittag und die Sonne stand bereits tief. Bald würde sie hinter den Bergen verschwinden und die Dämmerung käme in das Tal.

Bevor sie sich weitere Gedanken darüber machen konnte, welche Vor- und Nachteile die Lage des Dorfes hatte, bemerkte sie Ethans Gestalt. Er ging abseits des Weges zielstrebig auf etwas zu, das Grace nicht sehen konnte. Seine Schritte waren energisch und seine angespannte Haltung verriet Aggressivität.

Grace erbebte furchtsam, als sie ihn sah. Sie erinnerte sich daran, was unten am Fluss geschehen war. Ethan war brutal gewesen. Zu ihr und zu Shawn. Ohne die Peel ... wer hätte sagen können, wie es ausgegangen wäre?

Ethan sah in Shawn nur den Verräter, der den Peel bei der Versklavung seines Volkes half. Er wusste nichts von dem *Etwas*, oder woher Shawn, Faija und sie wirklich kamen. Sie hätte es ihm gerne erklärt, damit er verstand, was sich hier abspielte. Und dass die Gefahr weitaus größer war, als er wusste. Andererseits respektierte sie Faijas Bitte, ihm diese Wahrheiten nicht zu offenbaren. Wahrscheinlich hätte Ethan ihr ohnehin nicht geglaubt. Stattdessen erinnerte sie sich daran, wie er sie unten am Fluss angestarrt hatte. Zuerst hatte Grace ihre Nacktheit nicht gestört. Aber nachdem Ethan sie aus dem Fluss gezerrt hatte, wäre sie am liebsten zu ihren Kleidern gestürzt. Doch diesen Sieg hatte sie ihm nicht schenken wollen. Und eigentlich hatte sie nach seinen Blicken damit gerechnet, dass er sie vergewaltigte. Aber wahrscheinlich hatte er sich vor ihr geekelt, genau wie der Wachposten vor Shawns Gefängnis.

Unten am Fluss hätte Ethan Shawn jedenfalls am liebsten getötet. Grace hatte es in seinen Augen gesehen. Sein Zangenmesser wäre griffbereit gewesen. Ein tiefer Schnitt am Hals. Ein kräftiger Stoß ins Herz. Gleich wie, es wäre schnell gegangen. Trotzdem hatte Ethan gezögert. *Warum?*

Jetzt war Shawn ihr Gefangener, was sich für die Khal-Thais als vorteilhaft erwiesen hatte. Die wichtigen Informationen über den Aufenthaltsort der Peelkönigin waren von ihm gekommen. Somit war er nun ein Doppelverräter. Dennoch sah Ethan nicht zufrieden aus. Kurz entschlossen und von Neugierde getrieben, ging sie ihm in einiger Entfernung hinterher.

Jenseits der Anhöhe, in einer kleinen Talsenke, hatten die Khal-Thais eine Art Trainingslager errichtet. Im Augenblick war es bis auf Ethan verwaist. Wütend brüllend schlug er mit einem Knüppel auf eine Holzfigur ein, die einen Peel darstellen sollte. Nachdem sie zersplittert war, nahm er sich die Nächste vor. Wenige Hiebe später zerbarst seine Waffe und er stand zitternd und schnaufend da, schweißnass und mit kleinen Holzsplittern gespickt.

Grace näherte sich leise.

»Was für eine Verschwendung. Das solltest du dir für morgen aufheben.«

Ethan wirbelte herum und Grace erkannte ihren Fehler. Sein Ausbruch hatte längst nicht gereicht, um den angestauten Zorn in seinem Inneren abzulassen. Ganz im Gegenteil, es hatte ihn erst richtig in Fahrt gebracht.

»Du!«, schnaubte er. Dann rannte er brüllend auf sie zu. Gedankenschnell ergriff sie einen Knüppel, der neben ihr auf einer Bank lag, und schwang ihn aus der Bewegung heraus nach Ethan. Natürlich traf sie ihn nicht. Es war keine ausbalancierte Waffe, wie ein Schwert. Der Knüppel war vorne sehr viel schwerer als er aussah und zog Grace hinab.

»Verdammt«, fluchte sie, als sie beinahe ihren eigenen Fuß traf. Ethan, der ihr ausgewichen war, lachte abfällig.

»Komm, Weib. Ich gebe dir noch einen Versuch.«

Doch er war für Grace viel zu schnell. Bevor sie überhaupt eine Gelegenheit hatte, die Waffe hochzuheben, hatte er sie bereits umgeworfen. Schwer und dominant hockte er über ihr und drückte ihre Handgelenke zu Boden. Grace zog ihr Knie hoch, erwischte ihn aber nur ungeschickt zwischen den Beinen. Mehr überrascht, als wirklich vom Schmerz außer Gefecht gesetzt, ließ er sie los und Grace rutschte unter ihm weg. Dann sah sie auf einem Waffengestell einige Stäbe mit Zangenenden. Sie rannte los und ergriff einen davon, während Ethan ihren Knüppel packte. Eine ungleiche Waffenverteilung. Ethan war kräftig genug, um ihr mit einem Schlag ein paar Rippen zu brechen oder gar den Schädel zu zertrümmern. Ihre einzige Chance lag darin, seine Wut auf etwas Anderes zu fokussieren.

»Was hat dich so zornig gemacht?«, fragte sie herausfordernd.

Ethan sah sie irritiert an, dann grinste er hämisch.

»Mym ist ein verweichlichter, alter Narr. Den Verräter am Leben zu lassen ist ein Fehler.« Ethan zeigte anklagend in Richtung von Shawns Gefängnis. »Ein riesiger Fehler.«

»Wir haben eine Vereinbarung.« Grace begann Ethan zu umkreisen und hoffte, ihm kein zu leichtes Angriffsziel zu bieten.

»Eine Einigung, die besagt, dass ihr nach einem Sieg, über die Peelkönigin, freies Geleit habt. Doch er ist und bleibt ein Verräter. Wir brechen unsere Gesetze, wenn wir ihn gehen lassen.«

Grace war überrascht. Sie hätte Ethan nicht für so verbohrte gehalten.

»Es ist ein faires Geschäft.«

»Nein, wir müssen ihn töten. Wir wissen jetzt, was wir wollen. Warum zögert Mym?« Ethan lachte trocken. »Soll ich dir sagen, was ihn zögern lässt? Faija! Seine Worte sind wie Gift in Mym's Geist. Ich habe sie belauscht. Faija hat Mym davon überzeugt, dass wir mit dir zusammen siegreich sein werden. Du wärst etwas Besonderes. Eine glücksbringende Kriegerin mit übernatürlichen Kräften. Und als Dank für deine Hilfe müssten wir uns an die Abmachungen halten, sonst würdest du großes Unglück über uns bringen. Ich aber denke, Faija ist ein Lügner.«

Ethan hat mich hier hergelockt, dachte Grace überrascht. Er traut der ganzen Geschichte nicht. Würde ich das an seiner Stelle?

»Ach, so ist das.« Grace lächelte entwaffnend. Sie senkte den Zangenstab, der kaum länger als ein Schwert war und auch so geführt werden konnte. »Ich denke, du hast recht. Faija ist ein Lügner.«

»Genau wie du«, brüllte Ethan und stürmte auf sie zu.

Grace ließ sich fallen, rollte unter seinem Schlag weg und schlug ihm den Stab in die Kniekehlen. Stöhnend knickte Ethan weg und fiel zu Boden. Blitzschnell war Grace über Ethan und hielt ihm die geschärfte Zange an die Kehle. Sie drückte etwas fester als nötig, um ihm ihren Sieg zu demonstrieren.

»Vielleicht. Doch du solltest niemals wieder den Fehler begehen, dich einer Frau in den Weg zu stellen, die bedingungslos liebt. Und die bereit ist, ihr Leben für ihre Überzeugung zu opfern.« Mit diesen Worten zog Grace die Waffe zurück, warf sie ins Gras und stapfte davon.